WAS IST WELTBÜRGER-SCHAFT?

1 Einführung

Der Zufall der Geburt

Der Ort, an dem wir geboren werden, und die Staatsbürgerschaft, die wir dann erhalten, liegen nicht in unserer Hand. Der bürgerliche Status begründet ein rechtliches Band zwischen einer Person und einem Staat. In der deutschen Sprache ist dies untrennbar im Begriff der Staatsbürgerschaft verankert: es gibt sprachlich keine Bürgerschaft ohne Staat.

Die Staatsbürgerschaft gehört zu den stärksten Einflussfaktoren darauf, wie sich ein Leben entwickelt. Sie kann Türöffner oder Hindernis sein. Ein Staat kann Sicherheit, Freiheit und internationale Mobilität ermöglichen oder im Gegenteil nichts von alldem.

Je nach Staatszugehörigkeit und Aufenthaltsort sind Rechte und Chancen weltweit ungleich verteilt. Dabei ist das Prinzip, dass alle Menschen frei und gleich an Würde und Rechten geboren sind, weithin anerkannt. Diese Kluft zwischen lokaler Wirklichkeit und universellem Anspruch führt zu ständigen Spannungen.

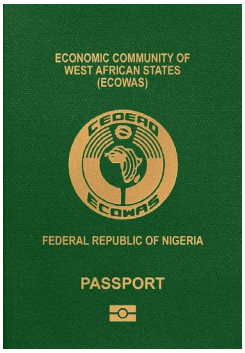
Ein globaler Rahmen

Klimawandel, Krieg und Konflikte, Pandemien und sich rasant entwickelnde Technologien zeigen, wie eng individuelle und kollektive Schicksale miteinander verflochten sind. Ursachen und Auswirkungen dieser Probleme überschreiten nationale Grenzen, doch bürgerschaftliche Zugehörigkeit bleibt rechtlich an Nationalstaaten gebunden. Angesichts moralischer Verpflichtungen sowie gemeinsamer globaler Herausforderungen und Bedrohungen stellt sich die Frage: Was bedeutet Bürgerschaft eigentlich und wie entwickelt sie sich jenseits des Staates in einer zunehmend vernetzten Welt?

Foto: FDR Presidential Library & Museum, 1949

Die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte wurde unter der Leitung von Eleanor Roosevelt geschrieben.

> ***Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren. Sie sind mit Vernunft und Gewissen begabt und sollen einander im Geist der Brüderlichkeit begegnen.***
>
> **Artikel 1 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte von 1948**



2 Wie bürgerliche Rechte entstanden

Von Untertanen zu Bürgern

Die Entstehung der Bürgerrechte spiegelt historisch gesehen den Übergang von der Herrschaft über das Volk zur Herrschaft durch das Volk wider. Seine frühen Wurzeln gehen oft auf Kompromisse zurück. In Zeiten von Konflikten benötigten die Herrschenden Einnahmen, Soldaten und Gefolgsamkeit. Wenn sie das mit Zwang nicht erreichen konnten, mussten sie als Ausgleich Rechte, Privilegien und Schutz gewähren. Diese Logik zeigt sich in Chinas Zeit der Streitenden Reiche vor 221 v. Chr. und Jahrhunderte später im mittelalterlichen Europa. Im klassischen Athen und Rom waren bürgerliche Dimensionen bereits in gewisser Weise institutionalisiert.

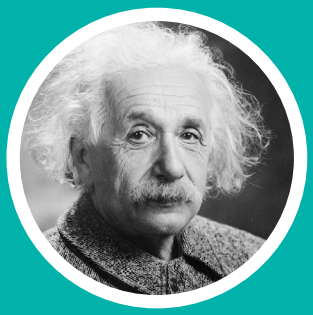
Der moderne bürgerliche Rechtsstatus entstand in den letzten 250 Jahren durch intensive politische Kämpfe und ist mit dem Aufkommen demokratischer Staaten verbunden. Die Demokratie baut auf der Idee auf, dass legitime Autorität aus der Zustimmung der Regierten, der Bürgerinnen und Bürger oder dem „Demos" hervorgeht. In vielen Ländern, die sich von der Kolonialherrschaft befreien mussten, folgten weitere interne Kämpfe gegen Autokratie.

„

Bürger sind die Menschen einer demokratischen, auf Rechtsstaatlichkeit basierenden freien Nation. Unter Despotismus gibt es keine Bürger.

Xu Zhiyong—Xu Zhiyong, chinesischer Anwalt und politischer Gefangener

Foto: China Change



Nationalismus ist eine Kinderkrankheit. Er ist die Masern der Menschheit.

Albert Einstein—in Deutschland geborener theoretischer Physiker und Weltföderalist

Foto: Library of Congress, O.J. Turner, 1947

Ermächtigung und Ausgrenzung

Die Entwicklung des bürgerlichen Status öffnete den Weg zu Rechten und politischer Ermächtigung, war jedoch stets ambivalent. In Demokratien gewährt Staatsbürgerschaft politische Rechte, die Erwachsenen eine gleichberechtigte Teilhabe ermöglichen, insbesondere das Recht, an freien und fairen Wahlen teilzunehmen und sich zur Wahl zu stellen, unterstützt durch andere Rechte und Freiheiten sowie durch die Rechtsstaatlichkeit. Obwohl die Rechte der Frauen in Demokratien stark vorangekommen sind, ist die Gleichstellung der Geschlechter auch heute noch unvollständig.

In autoritären Systemen sind staatsbürgerliche Rechte hohl und existieren größtenteils nur auf dem Papier. In Ländern wie Afghanistan oder Iran sind Frauen allein aufgrund ihres Geschlechts systematischer Unterdrückung ausgesetzt. Staatsbürgerschaft fungiert auch als Instrument der Ausgrenzung und kann zur Durchsetzung von Konformität eingesetzt werden. Denjenigen, die nicht als Teil des „Demos“ angesehen werden, werden Rechte und Privilegien verweigert. Aggressiver Nationalismus manifestiert sich intern durch Ausgrenzung und Unterdrückung und extern durch Imperialismus und Krieg.

Kolonialherrschaft, Sklaverei, Apartheid und der Holocaust zeigen, wie Ausgrenzungsregime bis zum Äußersten gingen. Sie entzogen ihren Opfern nicht nur die Staatsbürgerschaft oder verwehrten ihnen diese, sondern entmenschlichten sie auch und begingen Massengräuel und Völkermord. Im 20. Jahrhundert wurden mehr Menschen von ihrer eigenen Regierung getötet als durch bewaffnete Konflikte.

Von Bürger- zu Menschenrechten

Seit dem Zweiten Weltkrieg werden viele Ansprüche, die einst an die Staatsbürgerschaft gebunden waren, zunehmend als Rechte anerkannt, die ohne Unterschied allen Menschen zustehen. Dies betrifft sowohl grundlegende Menschenrechte als auch viele bürgerliche und soziale Rechte. Das internationale Menschenrechtsregime, geprägt durch die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte, die Internationalen Menschenrechtspakte und viele andere Abkommen, trug zu dieser Entwicklung ebenso bei wie nationale Gesetzgebung, Gerichtsurteile und eine breite moralische Anerkennung, dass Menschen unabhängig von ihrer Nationalität Rechte haben.

Alle Staaten haben heute gegenüber allen Menschen in ihrem Hoheitsgebiet grundlegende Verpflichtungen. Die Umsetzung liegt jedoch in ihren Händen und international werden sie nicht durchgesetzt. Wo staatliche Kapazitäten schwach sind oder Regierungen unwillig, bleibt das Versprechen universeller Rechte unerfüllt.

Was heute bleibt

Im Zentrum der Staatsbürgerschaft stehen heute politische Rechte und Mobilität. Nur Staatsangehörige haben das uneingeschränkte Recht, ihr Land zu verlassen, einzureisen und sich dort aufzuhalten. Die reguläre Einreise und der Aufenthalt von Nichtstaatsangehörigen hingegen werden nach Ermessen gewährt. Staatenlose Menschen, die keine Staatsangehörigkeit besitzen, sind besonders betroffen, da kein Staat gesetzlich verpflichtet ist, sie aufzunehmen, und sie keine eigene Regierung haben, an die sie sich für Schutz wenden können.

Die Kontrolle des grenzüberschreitenden Personenverkehrs ist ein zentrales Anliegen der Staaten. Pass- und Visasysteme haben sich zu einer bürokratischen Infrastruktur entwickelt, die die internationale Mobilität streng regelt. Die Ausweitung der staatlichen Kontrolle über Migration und Mobilität widerspricht der häufig anzutreffenden Vorstellung einer schwindenden staatlichen Souveränität.

Nach internationalen Menschenrechten kann jede und jeder in einem anderen Staat Schutz vor Verfolgung suchen und darf nicht in eine Situation zurückgeschickt werden, in der ernsthafter Schaden droht. Ob und unter welchen Bedingungen Asyl gewährt wird, ist von Land zu Land sehr unterschiedlich.

Wählen und sich zur Wahl stellen sind Bürgerrechte.

Foto: Shutterstock

Keine Barrieren und Hindernisse können Menschen davon abhalten, Grenzen zu überschreiten, wenn sie dazu entschlossen sind. Menschen ohne staatliche Aufenthaltsberechtigung leiden in der Regel unter prekären Arbeitsverhältnissen, Ausbeutung und Missbrauch, Hindernissen beim Zugang zu Wohnraum, Gesundheitsversorgung und Schulbildung sowie der ständigen Gefahr von Inhaftierung und Abschiebung.

Es gibt nur noch wenige Pflichten, die speziell mit der Staatsbürgerschaft verbunden sind. In einigen Ländern gehören dazu der Militärdienst und eine gesetzliche Wahlpflicht.

Internationale Mobilität ist in hohem Maße an nationale Staatsbürgerschaft gebunden.

Foto: Shutterstock

3 Dimensionen des bürgerlichen Status

Der bürgerliche Status basiert auf vier Dimensionen: **Zugehörigkeit, Staatsangehörigkeit, Rechte** und **Beteiligung**.

Zugehörigkeit

Zugehörigkeit bedeutet, Teil einer Gemeinschaft zu sein, die durch eine gemeinsame Identität definiert ist. Die Idee einer Nation bildet in der Regel den Rahmen für die Zugehörigkeit der Bürgerinnen und Bürger. Sie kann sich durch gemeinsame Bräuche, Gesetze und Institutionen verstehen oder sich an Abstammung, Sprache, Religion, ethnischer Zugehörigkeit und/oder gemeinsamer Geschichte orientieren. Die meisten Länder sind multikulturell und verbinden diese Elemente miteinander. Die Kehrseite besteht in der Unterscheidung von denjenigen, die nicht als zugehörig betrachtet werden.

Staatsangehörigkeit

Der rechtliche Status der Staatsangehörigkeit wird in der Regel durch Abstammung oder Geburtsort erworben. Weitere Wege können die Einbürgerung, in der Regel nach einer bestimmten Aufenthaltsdauer, oder Heirat sein. Die diesbezüglichen Gesetze sind in den Ländern der Welt sehr unterschiedlich. Einige bieten die Staatsbürgerschaft aufgrund von Investitionen an. Es gibt doppelte oder sogar mehrfache Staatsangehörigkeiten, doch die meisten Menschen haben ihr Leben lang nur eine und nur eine sehr kleine Minderheit ändert jemals ihren Status.

Rechte

Bürgerrechte und politische Freiheiten sowie viele soziale Rechte gelten oft für alle Menschen, unabhängig von ihrer Staatsbürgerschaft. In vielen Ländern existieren sie jedoch gar nicht. Sehr wichtige Rechte sind an den rechtlichen Status der Staatsangehörigkeit gebunden: das Recht, in ein Land einzureisen und sich dort aufzuhalten, dort zu arbeiten und nicht abgeschoben zu werden. Auch das aktive und passive Wahlrecht sind an den Status gebunden. In einigen Fällen dürfen Einwohner unabhängig davon an lokalen Wahlen teilnehmen.

Beteiligung

Beteiligung bedeutet, dass Bürgerinnen und Bürger nicht passiv sind, sondern Verantwortung übernehmen. Sie sind befähigt, sich in sozialer, politischer, kultureller, wirtschaftlicher oder anderer Weise zu betätigen und verfolgen dabei nicht nur eigene Interessen, sondern auch das Gemeinwohl. Beteiligung bedeutet, dass Bürgerinnen und Bürger ihre Handlungsfähigkeit erkennen und nutzen, um die Gemeinschaft, der sie angehören, mitzugestalten.

Sich überschneidende bürgerschaftliche Dimensionen

1 - Vollwertige Bürgerinnen und Bürger
2 - Politisch ausgegrenzte Bürgerinnen und Bürger
3 - Kulturell ausgegrenzte Bürgerinnen und Bürger
4 - Rechtlich ausgegrenzte Einwohnerinnen und Einwohner
5 - Sozial ausgegrenzte Bürgerinnen und Bürger

Adaptiert aus Stokke, K. (2017).Politics of citizenship: Towards an analytical framework. Norwegische Zeitschrift für Geografie, 71(4), 193–207. Mit freundlicher Genehmigung.

4 Zugehörigkeit über den Staat hinaus

Vielschichtige Identität

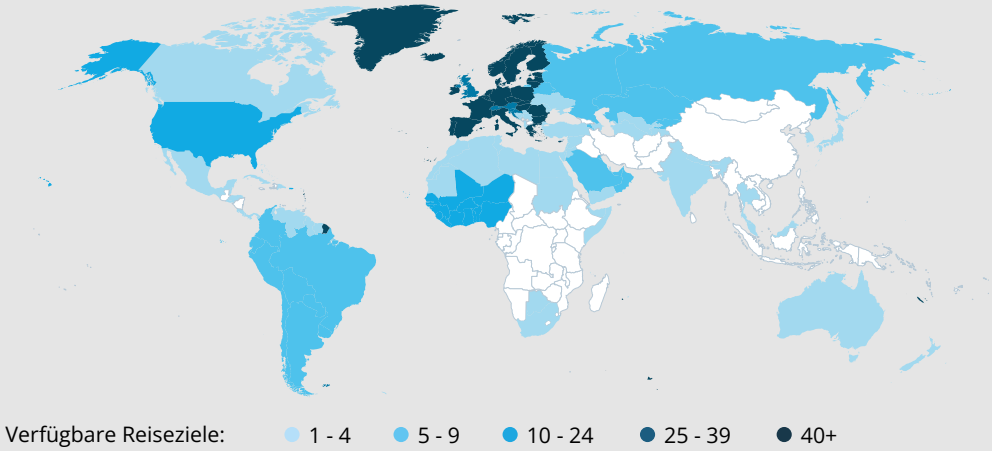
Persönliche Identität hat viele Schichten, die sich im Laufe eines Lebens bilden. Herkunft und Staatsangehörigkeit spielen eine wichtige Rolle, im Guten wie im Schlechten, aber sie sind nicht alles. Jeder Mensch hat unterschiedliche Gefühle der Verbundenheit mit Familie und Verwandtschaft, der Nachbarschaft, der Heimatstadt und -region oder seinem Land. Identität und soziale Kreise entwickeln sich auch aus Geschlecht, ethnischer Zugehörigkeit, Sprache, Herkunft, Glauben, sexueller Orientierung, Bildung, Beruf, politischen Ansichten und anderen Aspekten.

Da Identität vielschichtig ist, ist das Zugehörigkeitsgefühl zu einem Staat durchlässig und nicht absolut. Formen der Zugehörigkeit können über den Nationalstaat hinausgehen. Ein Beispiel dafür ist grenzüberschreitende regionale Identität, die sowohl Triebkraft als auch Ergebnis regionaler Zusammenarbeit ist.

Regionale Integration und Identität

In Europa wird angestrebt, gemeinsame Institutionen und eine gemeinsame Identität zu schaffen, um Kriege zu verhindern und Wohlstand zu schaffen. Heute geht mit der Staatsangehörigkeit zu einem der Mitgliedstaaten der Europäischen Union auch die Unionsbürgerschaft einher. Die 1992 eingeführte Unionsbürgerschaft ergänzt die nationale Staatsangehörigkeit und verleiht Rechte nach EU-Recht, insbesondere freier Personen- und Warenverkehr. Das Europäische Parlament, ein Mitge-

Mobilität und Staatsbürgerschaft—Möglichkeiten für Bürgerinnen und Bürger, sich aufgrund internationaler Abkommen ohne vorherige Genehmigung in anderen Ländern niederzulassen und zu arbeiten.



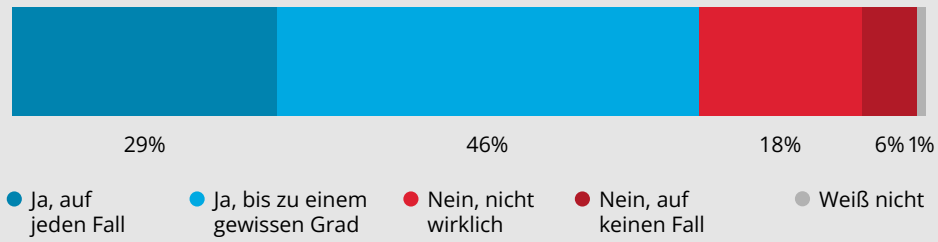
Quelle: Kochenov, D., & Lindeboom, J. Kälin and Kochenov's Quality of Nationality Index, 2020

setzgeber der EU, wird seit 1979 direkt gewählt, und mehr als zwei Drittel der EU-Mitgliedstaaten verwenden eine gemeinsame Währung, den Euro.

In Afrika gibt es eine lange Tradition des Panafrikanismus, einer kulturellen, aber auch politischen Weltsicht. Sie betont die gemeinsamen Erfahrungen und Bestrebungen aller Afrikanerinnen und Afrikaner und fördert die Einheit des Kontinents. Der Panafrikanismus ist ein zentrales Leitprinzip der Afrikanischen Union, die eine engere Zusammenarbeit und Integration ihrer Mitgliedstaaten anstrebt. Zu den Plänen zur Bildung einer gemeinsamen afrikanischen Unionsbürgerschaft gehören ein gemeinsamer afrikanischer Pass und die Freizügigkeit auf dem gesamten Kontinent.

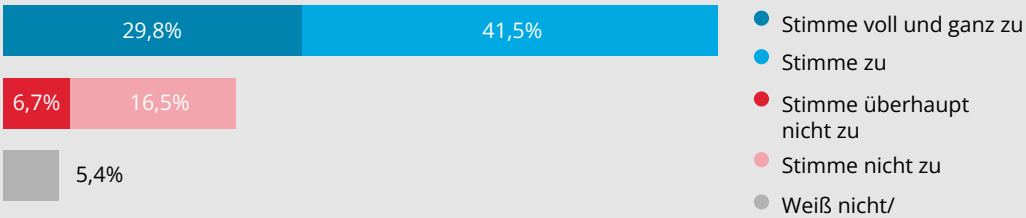
Regionale Blöcke im östlichen, westlichen und südlichen Afrika, Mittel- und Südamerika sowie Südostasien haben unterschiedliche Vereinbarungen getroffen, die ihren Bürgerinnen und Bürgern grenzüberschreitende Mobilität einräumen und eine transnationale Identität fördern. Dazu gehören visumfreie Kurzaufenthalte sowie vereinfachte Wege zu Wohnsitz und Arbeit.

Europäische Identität—Laut einer Umfrage in den 27 Mitgliedstaaten der EU fühlen sich 75% zumindest bis zu einem gewissen Grad als EU-Bürgerin oder -Bürger.



Quelle: Eurobarometer 103, 2025

Weltbürgeridentität—*Antworten in der World Values Survey in 59 Ländern auf die Aussage „Ich sehe mich als Weltbürgerin oder Weltbürger“:*



Quelle: World Values Survey Wave 6, 2010-2014.:

Globale Identität

Fachleute betonen, dass sich Empathie und Solidarität in Kreisen ausweiten und letztlich die gesamte Menschheit umfassen können. Umfragen zeigen, dass viele Menschen bereits in unterschiedlichem Maße eine globale Perspektive einnehmen. Eine beträchtliche Anzahl der Befragten gibt sogar an, sich eher als Weltbürgerin oder Weltbürger denn als Bürgerin oder Bürger des eigenen Landes zu betrachten, wodurch globale Identität zu einem wesentlichen Bestandteil ihrer persönlichen Identität wird.

Menschen, die sich als Weltbürgerin oder Weltbürger identifizieren, neigen dazu, sich um das Wohlergehen anderer Menschen weltweit und um die globale Umwelt zu sorgen. Die Gründe für eine globale Sichtweise unterscheiden sich je nach Land und Kontext. Sie basiert in der Regel auf gewisser Kenntnis über die Welt und ihren Herausforderungen sowie einem Gefühl der Verbundenheit. Neben der Einbindung in die globale Popkultur und der Berührung mit unterschiedlichen Perspektiven durch Filme, Musik, Sport, Mode, soziale Medien, Kunst, Nachrichten, Spiele, Unterhaltung, Fan- und Interessengemeinschaften kann auch Bildung ein Einflussfaktor sein.

Persönliche Erfahrungen wie internationale Freundschaften, Kontakte und Geschäftsbeziehungen, Migration, Familien in der Diaspora, grenzüberschreitender Aktivismus, Reisen oder Tourismus können für eine globale Minderheit ebenfalls eine Rolle spielen. Auch die Präsenz und Nutzung globaler Marken und Produkte tragen dazu bei.

Foto: Government of Japan, 2019

Je mehr man über die Welt weiß, desto mehr wird einem bewusst, dass man ein Teil davon ist.

Malala Yousafzai—Pakistanische Menschenrechts- und Bildungsaktivistin

5 Eine Menschheit

Von Beginn an eine häufige Vorstellung

Die Vorstellung, dass alle Menschen einer einzigen Menschheitsfamilie angehören, ist uralt und kommt in allen Kulturen vor. Das Gründungsethos Koreas beispielsweise, das bis ins Jahr 2333 v. Chr. zurückreicht, fordert dazu auf, zum Wohle der gesamten Menschheit zu leben. Im klassischen Athen begann man um 350 v. Chr., über eine Zugehörigkeit über den Stadtstaat hinaus zu philosophieren. Daraus entwickelte sich später die Vorstellung einer Gemeinschaft, die alle Menschen umfasst. In Indien vermitteln spätere Upanishaden-Texte den Gedanken, dass die Welt eine Familie ist. Auch Gelehrte im mittelalterlichen Islam reflektierten über eine Gemeinschaft, die sich über die gesamte bewohnte Erde erstreckt.

Überlieferte indigene Traditionen spiegeln in ihren eigenen Begriffen eine ähnliche Sichtweise wider. Im südlichen Afrika bekräftigt die Philosophie des Ubuntu, dass ein Mensch durch das Gegenüber anderer Menschen zum Menschen wird, und betont dabei gegenseitiges Einfühlungsvermögen. In den Anden und im Amazonasgebiet verbinden Vorstellungen vom “guten Leben” das Gedeihen des Menschen mit der Verantwortung gegenüber der Gemeinschaft und allem Lebendigen der Welt.

Dass die Menschheit eine Familie bildet ist ein Gedanke, der in vielen Religionen zu finden ist, darunter im Hinduismus, Islam, Christentum, Judentum und im Bahá'í-Glauben. Ein verwandtes Prinzip ist die Goldene Regel, die in religiösen und ethischen Lehren, darunter auch im Buddhismus und Konfuzianismus, zu finden ist und die jeden Menschen dazu auffordert, andere so zu behandeln, wie man selbst behandelt werden möchte.

Die menschliche Spezies

Es ist vielleicht kein Zufall, dass die Vorstellung einer einzigen Menschheitsfamilie weit verbreitet ist, denn sie entspricht der Wahrheit. Fossile, archäologische und genetische Spuren

Treffen des Parlaments der Weltreligionen 2023 in Chicago.

Foto: Dennis Lee/Tzu Chi USA

> *Wir bekräftigen, dass sich in den Lehren der Religionen ein gemeinsamer Kern von Werten findet, der die Grundlage einer globalen Ethik bildet. Wir betrachten die Menschheit als unsere Familie.*
>
> **Parlament der Weltreligionen, 1993**

deuten auf eine gemeinsame Abstammung der menschlichen Spezies Homo sapiens hin, die Hunderttausende von Jahren zurückreicht.

Genetische Studien deuten darauf hin, dass vor etwa 900.000 Jahren unsere entfernten Vorfahren, die sich in Afrika entwickelten, möglicherweise auf nur noch wenige Tausend Individuen geschrumpft waren. Aus diesen Linien, die später den Kontinent verließen, gingen Neandertaler und andere Arten hervor. Der Homo sapiens erschien erst Hunderttausende von Jahren später. Kleine Gruppen moderner Menschen, die sich vor etwa 60.000 bis 70.000 Jahren über Afrika hinaus verbreiteten, machen einen Großteil der Vorfahren der heutigen Menschen ausserhalb des Kontinents aus.

Die menschliche Genetik ist ganz überwiegend identisch. Alle Menschen teilen fast ihre gesamte DNA. Es gibt keine grundlegenden biologischen Unterschiede. Eine gemeinsame Neurobiologie bildet die Grundlage für universelle Fähigkeiten wie Sprache, soziales Verständnis, Gedächtnis, logisches Denken, Vorstellungskraft und das Erlernen komplexer Fertigkeiten. Unterschiede in ihrer Entfaltung spiegeln weitaus mehr die Umgebung und den Umfang ihrer Förderung wider als die Genetik.

Foto: NASA

Eines der einflussreichsten Fotos der Geschichte: Die Erde vom Mond aus gesehen, aufgenommen 1968 während der Apollo-8-Mission.

Gemeinsame Risiken und Herausforderungen

Als um 8000 v. Chr. die Landwirtschaft begann, zählte die Spezies Homo sapiens vielleicht fünf Millionen Menschen. Die Menschheit wuchs über Jahrtausende hinweg langsam an und erreichte 1800 etwa eine Milliarde Menschen. Die Industrialisierung trieb dann in den nächsten 225 Jahren ein rasantes Wachstum voran. In den vergangenen fünfzig Jahren hat sich die Weltbevölkerung auf mehr als acht Milliarden Menschen verdoppelt. Die Geburtenraten sind vielerorts inzwischen stark rückläufig, doch der globale Höchststand ist noch nicht erreicht.

”

Jeder, der ins All fliegt, versucht zunächst, sein eigenes Land zu betrachten, aber bald wird klar, dass es keine Grenzen zwischen den Ländern gibt und die ganze Welt eine Familie ist, in der unsere Schicksale miteinander verbunden sind.

Rakesh Sharma—Indischer Astronaut

Foto: Wikimedia/Mau1911, 2014

Die Einheit der Menschheit ist nicht mehr nur eine philosophische Perspektive oder eine biologische Tatsache. Alle Menschen sind durch eine gemeinsame globale Zivilisation miteinander verbunden. Wohlstand und Lebenserwartung sind auf historische Höchststände gestiegen. Dennoch leben Hunderte Millionen Menschen immer noch in extremer Armut. Gleichzeitig ist die globalisierte Konsumgesellschaft nicht nachhaltig. Wichtige natürliche Ressourcen werden zur Neige gehen, und erneuerbare Ressourcen werden weltweit überbeansprucht.

Foto: World Resources Institute, 2018

”

Um als Spezies auf diesem Planeten zu überleben, müssen wir uns als Erdlinge verstehen.

Mae Jemison—US-amerikanische Astronautin

Menschliche Aktivitäten wirken sich mittlerweile auf das gesamte Erdsystem aus. Die günstigen planetarischen Rahmenbedingungen, die in den letzten zehn Jahrtausenden eine lebenswerte Umwelt geboten haben, werden bis an ihre Grenzen ausgereizt. So treiben beispielsweise Emissionen aus fossilen Brennstoffen die globale Erwärmung voran, die alle Lebenssysteme belastet und Dürren, Überschwemmungen und Brände verstärkt.

Nuklearwaffenstaaten verfügen über Tausende von Atomraketen, die in der Lage sind, die Zivilisation, wie wir sie kennen, innerhalb von 30 Minuten auszulöschen. Die COVID-19-Pandemie hat Schätzungen zufolge bis zu 36 Millionen Todesopfer gefordert. Eine zukünftige Pandemie könnte noch viel schlimmer werden. Einige glauben, dass künstliche Intelligenz Amok laufen und die Zivilisation zerstören könnte.

Um diese Probleme anzugehen, wurde ein dichtes Netz von zwischenstaatlichen Gremien und Abkommen geknüpft. Diese haben zu Verbesserungen im Leben von Hunderten Millionen Menschen beigetragen, stehen aber selbst vor großen Herausforderungen.

6 Ein globales Gemeinwesen

Gemeinsame Verantwortung

Jahrhundertelang waren internationale Angelegenheiten Sache der Regierungen. Die Vereinten Nationen, die heute im Zentrum der globalen Architektur stehen, sind nach wie vor ein Forum der Staaten. In einer interdependenten Welt ist die Grenze zwischen Innen- und Außenpolitik jedoch verschwommen. Globale Risiken und Herausforderungen betreffen alle Menschen und zukünftige Generationen.

Wenn gleiche Würde und gleiche Rechte mehr als nur Worte sein sollen, müssen sie unabhängig von nationalen Grenzen umgesetzt werden. Alle Menschen müssen dann als Mitglieder einer Gemeinschaft anerkannt werden, die die politische Verantwortung für globale Angelegenheiten teilt. Dies ist die Grundlage für eine globale Bürgerschaft und eine globale Politik: gleiche Menschenwürde verbunden mit einem Mitspracherecht für alle in Angelegenheiten, die alle betreffen.

Universell, vielfältig und inklusiv

Eine globale Politik baut auf einer globalen Identität auf. Zugehörigkeit basiert im Kern auf der gemeinsamen Erkenntnis, dass alle Menschen trotz ihrer Unterschiede Teil einer einzigen Menschheitsfamilie sind, die sich umeinander und um das Leben auf der Erde kümmern soll. Die Existenz einer universellen Gemeinschaft bedeutet nicht, dass individuelle oder kollektive Identitäten verschwinden. Sie fügt eine weitere Ebene über den Staat hinaus hinzu und bedeutet, sich für eine gemeinsame globale Basis zu engagieren und gleichzeitig die Vielfalt des anderen zu akzeptieren.

Die Zuweisung der Weltbürgerschaft als Rechtsstatus wäre unkompliziert: Jeder Mensch ohne Ausnahme ist Weltbürgerin oder Weltbürger. Der globale Demos ist die gesamte Menschheit.

Rechte und Teilhabe

Theoretisch genießen Menschen überall bereits grundlegende Menschenrechte, unabhängig von ihrer Staatsangehörigkeit. Die Einführung des Status der Weltbürgerschaft kann aber mit einer Stärkung der Verantwortung der Staaten einhergehen, Rechte und Schutz für alle zu gewährleisten. Die globale Gemeinschaft kann dabei helfen, diese umzusetzen, und in schwerwiegenden Fällen, wenn alle anderen Mittel versagen, müsste sie eingreifen.

Grundsätzlich würde das Wohlergehen der Weltbürgerinnen und Weltbürger als Einzelne und der Menschheit als Ganzes als wichtiger angesehen werden als einzelstaatliche Ansprüche auf Souveränität. Diese veränderte Perspektive könnte eines der wichtigsten Elemente der Weltbürgerschaft sein. Gleichzeitig kann die Weltbürgerschaft so gestaltet werden, dass sie nationale oder regionale Staatsangehörigkeit ergänzt und nicht ersetzt. Die mit letzteren verbundenen besonderen Rechte können bestehen bleiben.

Weltbürgerschaft bedeutet die Ausweitung der Demokratie auf die globale Ebene. Weltbürgerinnen und Welt-

Der Einzelne muss sich bemühen, den Universalismus anzunehmen, der der menschlichen Existenz innewohnt.

Frantz Fanon—Psychiater und antikolonialistischer Revolutionär von Martinique

Foto: Collections IMEC

bürger haben das Recht, repräsentiert zu werden und sich an globalen Beratungen und Entscheidungsprozessen zu beteiligen, ohne dass nationale Regierungen vermittelnd dazwischen stehen.

Eine globale Verfassung

Die moderne Staatsbürgerschaft entstand, als Verfassungen die Menschen zur verfassungsgebenden Gewalt machten und Regierungen an das Gesetz banden. Nach derselben Logik gewinnt die globale Staatsbürgerschaft an wirklicher Kraft, wenn das globale Gemeinwesen auf einer globalen Verfassung beruht, die die öffentliche Gewalt verteilt und begrenzt, die Grundrechte schützt und repräsentative Institutionen wie ein Weltparlament vorsieht. Ein solcher Rahmen hätte föderalen Charakter und würde eine Ebene gemeinsamer Souveränität für wirklich globale Fragen hinzufügen, während andere Zuständigkeiten bei den Staaten und Regionen verbleiben würden.

7 Herausforderungen

Globale Bürgerschaft und eine globale Politik können als Schritte in einem langfristigen Trend zur Verwirklichung der Menschenrechte für alle angesehen werden. Dennoch gibt es auch starke Gegenbewegungen und Herausforderungen. Hier sind einige davon.

Nationalismus

Patriotismus ist weit verbreitet und oft ein positiver Bestandteil von Identität. Er wird jedoch ungesund, wenn er zu einem ausgrenzenden Nationalismus wird, der die bevorzugte Gruppe verherrlicht und andere als minderwertige Feinde behandelt. Er wird imperialistisch, wenn er versucht, anderen Staaten seinen Willen aufzuzwingen, und sogar beabsichtigt, zwischenstaatliche Grenzen mit Gewalt neu zu ziehen.
In unterschiedlichem Maße haben solche Strömungen in wichtigen Ländern wieder an Boden gewonnen, was schwerwiegende Auswirkungen auf die internationale Zusammenarbeit sowie auf Frieden und Sicherheit hat.

Autoritarismus

Exklusiver Nationalismus und Autoritarismus gehen oft Hand in Hand. Autoritäre Regime unterdrücken Rechte und bringen Dissidentinnen und Dissidenten zum Schweigen. Sie haben kein Interesse daran, die Bürgerschaft zu stärken, geschweige denn auf globaler Ebene zu verwirklichen. Sie beabsichtigen, die Demokratie dort zu destabilisieren, wo sie existiert, und das Völkerrecht so umzugestalten, dass es zur Festigung der autoritären Herrschaft beiträgt. Der in vielen Ländern in den letzten zwei Jahrzehnten zu beobachtende Rückgang der Demokratie und der zunehmende Autoritarismus tragen zu einem schwierigen Umfeld für die Stärkung der weltweiten Bürgerrechte bei.

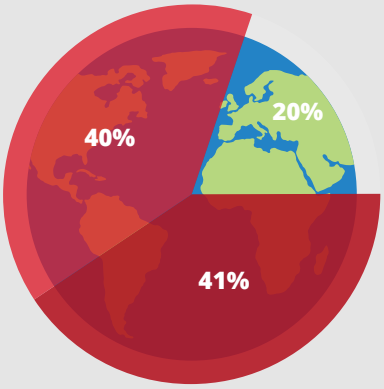
Gescheiterte Staaten

In fragilen oder gescheiterten Staaten können staatliche Institutionen Sicherheit, öffentliche Dienste oder Gerechtigkeit nicht zuverlässig gewährleisten, sodass die Menschen oft auf sich allein gestellt sind. Solche Umgebungen werden zu Zentren für organisierte Kriminalität, Terrorismus und Aufstände. Schwache Regierungsführung führt zu Instabilität, die über staatliche Grenzen hinweg ausstrahlt und das regionale und globale Zusammenleben belastet. Dies untergräbt das Vertrauen in staatliche Kompetenz und erschwert die Verwirklichung der Rechte, die die globale Staatsbürgerschaft bekräftigen würde.

Spaltungen und Extremismus

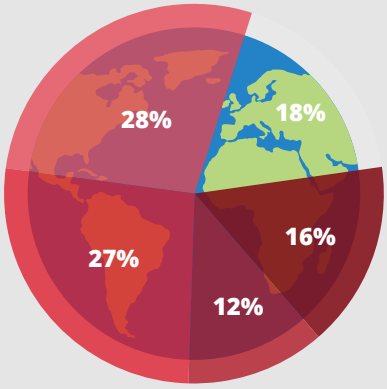
Die Welt ist von Spaltungen durchzogen, die das Vertrauen in eine gemein-

Autoritarismus in der Welt—*Anteil der Weltbevölkerung, der in Ländern lebt, die nicht frei oder nur teilweise frei sind:*



● Unfrei ● Teilweise frei ○ Frei

Staatliche Fragilität in der Welt—*Anteil der Weltbevölkerung, der in Ländern lebt, für die eine Warnstufe oder Schlimmeres gilt:*



● Alarmstufe und schlechter ● Hohe Warnstufe

● Erhöhte Warnstufe ● Warnstufe

○ Stabil und besser

Eigene Berechnung. Daten: Freedom in the World 2025 und Fragile States Index 2024. Bevölkerungszahlen: Weltbank für 2024.

Foto: Shutterstock

same menschliche Identität schwächen können. Ungleichheiten in Bezug auf Einkommen und Chancen, Unterschiede zwischen Stadt und Land, kulturelle und religiöse Spannungen und viele andere Klüfte bestehen sowohl innerhalb von Staaten als auch zwischen ihnen. Extremistische Bewegungen verschiedener Art vertiefen diese Spaltungen. Sie versuchen, partikulare Visionen durchzusetzen und betrachten Pluralismus selbst als Bedrohung. Ihre Vorstellung von Universalismus besteht darin, Konformität durchzusetzen.

Foto: Chatham House, 2016

Wir sind alle Weltbürger und müssen uns für die Generationen, die nach uns kommen, um die Welt kümmern.

Ban Ki-moon—Achter Generalsekretär der UN

Relativismus

Im intellektuellen Bereich vertreten einige Strömungen des Relativismus die Auffassung, dass es überhaupt keine gemeinsame Grundlage gibt, da Werte und Wahrnehmungen immer an bestimmte Kulturen und Identitäten gebunden sind. Aus dieser Sicht sind universelle Prinzipien verdächtig, da sie als Deckmantel für bestimmte Interessen angesehen werden, oft für die Interessen dominanter Gruppen, die ihre Vorherrschaft mit der Sprache gemeinsamer menschlicher Standards verschleiern wollen.

Angst vor „Globalismus”

Angriffe auf den sogenannten „Globalismus” verbinden diese Strömungen in unterschiedlichem Maße. Die Argumentation dreht sich um einen angeblichen Kontrollverlust. Sie besagt, dass Entscheidungen von weit entfernten, nicht rechenschaftspflichtigen internationalen Institutionen zum Nachteil nationaler Gemeinschaften getroffen werden. Weltbürgerschaft und eine globale Politik werden nicht als Mittel zur Stärkung von Zusammenarbeit, Solidarität und Demokratie erkannt, sondern als Bedrohung für Souveränität und Identität. Oft sind es die Eliten selbst, die diese Kritik anführen.

8 Wege in die Zukunft

Bildung fördern

Globale Identität entsteht aus Wissen und Verständnis. Weltbürgerschaftliche Bildung sollte weltweit politisch festgelegt und in Lehrplänen verankert sein. Es ist eines der vereinbarten Ziele der UN für nachhaltige Entwicklung, sicherzustellen, dass alle Lernenden Kenntnisse und Fähigkeiten in den Bereichen nachhaltige Entwicklung, Menschenrechte, Gleichstellung der Geschlechter, Förderung einer Kultur des Friedens und der Gewaltfreiheit, globale Bürgerschaft und Wertschätzung der kulturellen Vielfalt erwerben. Es gibt bereits eine wachsende Zahl von Unterrichtsplänen und schulischen Konzepten, die an lokale Bedürfnisse angepasst werden können.

Ein gemeinsames Verständnis der menschlichen und planetarischen Evolution kann dieses Lernen verankern helfen. Die Nachverfolgung unserer gemeinsamen Geschichte von der Entstehung der Erde und dem Entstehen des Lebens über die Migrationen, den Austausch und die Innovationen der Menschen bis hin zur heutigen gegenseitigen Abhängigkeit kann den Menschen helfen, sich als Teil einer Spezies auf einem fragilen Planeten zu sehen. Dazu gehört auch, Konflikte und Verletzungen sowie deren Ursachen auf dem Weg zu einer globalen Versöhnung anzuerkennen.

Nachhaltige Entwicklung

Entwicklung ist die Grundlage, auf der alles andere beruht. Weltbürgerschaft geht mit dem Anspruch einher, dass Menschen überall ein menschenwürdiges Leben führen können. Dies beginnt mit der Beseitigung von Armut und Hunger, der Bereitstellung von Gesundheitsversorgung und Schulbildung, der Förderung der Gleichstellung der Geschlechter und der Bereitstellung von sauberem Wasser und sanitären Einrichtungen. Saubere Energie, menschenwürdige Arbeit und eine sichere Umwelt gehören ebenfalls dazu. Wenn diese Grundvoraussetzungen erfüllt sind, wachsen individuelle und gemeinsame Chancen, erweitern sich die Horizonte und Spannungen lassen nach, die zu Konflikten und Vertreibung führen.

”

Wenn wir wirklich Gleichheit und Harmonie unter den Menschen erreichen wollen, dürfen wir die Zeit des Lebens nicht vernachlässigen, in der die sozialen, ideellen und sprachlichen Unterschiede, die menschliche Gruppen trennen, noch nicht existieren.

Maria Montessori—italienische Begründerin der Montessori-Pädagogik

Foto: Nationaal Archief

> *Niemand wird geboren und hasst einen anderen Menschen wegen seiner Hautfarbe, seiner Herkunft oder seiner Religion. Menschen müssen erst lernen zu hassen, und wenn sie lernen können zu hassen, kann man ihnen auch beibringen zu lieben, denn Liebe liegt dem menschlichen Herzen näher als ihr Gegenteil.*
>
> **Nelson Mandela**—Anti-Apartheid-Kämpfer und erster Präsident des demokratischen Südafrika

Foto: John Mathew Smith, 1994

Weltbürgerschaft, fundiert durch ein globales Gemeinwesen, sollte als ein Weg gesehen werden, um das Regieren und die Bereitstellung öffentlicher Güter vor Ort wirksamer zu stärken und insbesondere fragile Staaten zu unterstützen. Nachhaltige Entwicklung und die damit verbundene Stabilität auf allen Ebenen dienen den Interessen von Regierungen und Wirtschaft gleichermaßen.

Aufbau von Institutionen

Globale Bürgerschaft erfordert es, die Stimme der Öffentlichkeit überall dort einzubringen, wo globale Regeln und Maßnahmen gestaltet werden. Drei sich ergänzende Vorschläge können öffentliches Engagement bei den Vereinten Nationen verbessern und den Weg für einen grundlegenderen Wandel hin zu einer globalen Politik ebnen.

Eine Parlamentarische Versammlung der UNO würde die Repräsentation stärken. Sie könnte zunächst mit Beratungs- und Aufsichtsfunktionen beginnen und sich zunächst aus Mitgliedern nationaler oder regionaler Parlamente zusammensetzen. Im Laufe der Zeit sollte sie jedoch zu Direktwahlen und mehr Befugnissen übergehen. Sie würde ein Forum für transnationale Perspektiven und themenbezogene Koalitionen bieten und als Einstiegspunkt für die Beteiligung der Öffentlichkeit an globalen Themen dienen.

Eine Weltbürgerinitiative würde der Weltöffentlichkeit ein Instrument bieten, um die Agenda der UN mit zu bestimmen. Sobald eine bestimmte Anzahl von Menschen aus einer ausreichend breiten Palette von Ländern und Regionen einen Vorschlag unterstützt, wäre die UNO verpflichtet, diesen zu diskutieren und in begründeter Weise darauf zu reagieren. Dieses Instrument würde sicherstellen, dass Themen von öffentlichem Interesse Beachtung finden und dass die Weltbürgerinnen und Weltbürger eine Möglichkeit haben, globale Anliegen vorzubringen.

Globale Bürgerräte würden Beratungen zwischen vielfältigen, zufällig ausgewählten Teilnehmenden aus vielen Ländern ermöglichen. Solche Versammlungen, die zu bestimmten Themen einberufen werden, können Fakten sichten, Interessengruppen und Fachleute anhören, über Differenzen diskutieren und Empfehlungen an UN-Gremien und andere Stellen aussprechen. Sie bringen normale Bürgerinnen und Bürger an den Verhandlungstisch und können dabei helfen, Kompromisse zu finden, die das Vertrauen der Öffentlichkeit genießen.

Weltbürgerschaft praktizieren

Jede und jeder kann dazu beitragen, globale Bürgerschaft zu verwirklichen, indem man sich als Weltbürgerin oder Weltbürger verhält. Dies kann damit beginnen, dass man offen für andere Kulturen und die Welt ist, anderen mit Verständnis und Empathie begegnet und sich auch dann aufeinander einlässt, wenn Hintergründe und Meinungen unterschiedlich sind. Toleranz und Akzeptanz sind wichtig. Genauso wichtig ist es jedoch, eine Grenze zu ziehen bei Intoleranz, die gleiche Rechte leugnet, unterschiedliche Lebensweisen ablehnt oder zu Gewalt aufruft. Respekt und Offenheit sollten gegenseitig sein.

Als Weltbürgerin oder Weltbürger zu handeln bedeutet in der Regel, Parteien und Kandidierende zu wählen, die Minderheiten nicht zum Sündenbock machen und Zusammenarbeit gegenüber Nationalismus den Vorzug geben. Dabei ist sorgfältiges Urteilsvermögen gefragt. So kann beispielsweise eine entschlossene Haltung gegenüber aggressiven, die Rechte missachtenden Regimen in der Außenpolitik eine bessere Vorgehensweise sein als deren Beschwichtigung.

Dazu kann auch gehören, lokale Abgeordnete an internationale Verpflichtungen zu erinnern und sich zu Wort zu melden, wenn Menschenrechte verletzt werden, unter anderem durch eine verantwortungsvolle Nutzung sozialer Medien. Kritisches Denken und das Bewusstsein für Desinformation sind dabei wichtige Eigenschaften. Die Suche nach zuverlässigen und unparteiischen Informationen ist Teil dieser Praxis. In restriktiven Umgebungen müssen persönliche Risiken abgewogen werden.

Soweit es die individuellen Möglichkeiten erlauben, können Gruppen finanziell unterstützt werden, die sich für Freiheit, Demokratie und Menschenrechte einsetzen, darunter Dissidentinnen und Dissidenten und unabhängige Medien oder Initiativen, die globale Solidarität und Entwicklung fördern. Auch kann man sich ehrenamtlich engagieren.

Zusammengenommen machen es diese individuellen Bemühungen möglich, globale Bürgerschaft in der Gegenwart zu leben und gleichzeitig für die demokratische globale Architektur einzutreten, die letztlich dafür erforderlich ist.

Globale Ziele—*Die Regierungen haben sich auf 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung geeinigt, darunter die Beseitigung extremer Armut. Ziel 4 umfasst auch Global Citizenship Education.*

DEMOCRACY WITHOUT BORDERS

Diese Broschüre erläutert die Geschichte und Dimensionen der Staatsbürgerschaft und geht der Frage nach, wie sie sich in einer interdependenten Welt weiterentwickeln könnte.

Unsere Website: democracywithoutborders.org

Inhalt

1 Einführung *1*
2 Wie bürgerliche Rechte entstanden *2*
3 Dimensionen des bürgerlichen Status *5*
4 Zugehörigkeit über den Staat hinaus *6*
5 Eine Menschheit *9*
6 Ein globales Gemeinwesen *12*
7 Herausforderungen *13*
8 Wege in die Zukunft *16*

Mehr entdecken

Broschüren auf unserer Website

Was ist Demokratie?

Was Demokratie ist, wie sie sich im Laufe der Zeit entwickelt hat, und welche Herausforderungen bestehen.

Globale Kooperation neu denken

Wie sich globale Kooperation entwickeln muss, um globale Herausforderungen effektiv und demokratisch lösen zu können.

Literatur

A World Parliament: Governance and Democracy in the 21st Century von Jo Leinen und Andreas Bummel—unser Buch über die Idee globaler Demokratie. Auch auf Deutsch erhältlich. In Englisch in zweiter aktualisierter Auflage.

Newsletter

Scannen und Seiten auf unserer Website finden für Newsletter-Abo, Spenden und Mitgliedschaft—democracywithoutborders.org/de/links

© Democracy Without Borders 2025. Teile dieser Publikation basieren auf “A World Parliament: Governance and Democracy in the 21st Century” (2. Aufl.) von Jo Leinen und Andreas Bummel.

Bilder auf dem Cover rechts und links: Shutterstock. Oben: Eigene Kreation mit Fotos von Uplash.